# Der Mensch, vor oder hinter dem Gesetz?

**Gottesdienstbausteine für den**

**29. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Der Mensch, vor oder hinter dem Gesetz?**

**Gottesdienstbausteine für den 29. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Begrüßung**

Ein recht kritisches Wort hat Goethe über uns, die Deutschen, gesprochen: „Vor die Wahl gestellt zwischen Unordnung und Unrecht, entscheidet sich der Deutsche für das Unrecht.“ Ich weiß nun nicht, ob das generell unsere Schwachstelle ist, zu denken sollte uns das allerdings geben – vor allem im Blick auf das Gleichnis vom ‚ungerechten Richter’ im heutigen Evangelium.

**Kyrierufe**

* Die Menschen so sehen und annehmen, wie du sie siehst: Herr, erbarme dich …
* Im anderen Menschen mich selbst erkennen und annehmen: Christus, erbarme dich …
* Gemeinsam nach Wegen suchen, gerecht und barmherzig zugleich miteinander umzugehen: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Gott, lass nicht zu, dass wir Unrecht tun; aber lass auch nicht zu, dass wir Unrecht, das anderen angetan wird, tolerieren. Deine Gerechtigkeit, verbunden mit Barmherzigkeit, wie sie Jesus verkündigt hat, soll das Ziel unseres Denkens und Handelns sein. Amen.

**Einführung in die Lesung**

Die Verkündigung der Frohen Botschaft liegt dem Verfasser des Briefes, aus dem wir einen Abschnitt hören, am Herzen. Leidenschaftlich tritt er dafür ein.

**Lesung aus dem 2. Paulusbrief an Timotheus (4,1f):**

Vor Gott und unserem Herrn Jesus Christus, der wiederkommen wird, um Gericht zu halten über die Lebenden und Toten, bitte ich dich von ganzem Herzen: Verkünde den Menschen die Botschaft Gottes, egal ob man es hören will oder nicht. Rede ihnen ins Gewissen, weise sie notfalls zurecht, und ermutige sie, wo es nötig ist. Werde nicht müde, den Mitmenschen den rechten Weg zu zeigen.

Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Lukas** (18,1ff):

Jesus wollte den Menschen sagen, dass sie im Gebet nicht nachlassen sollten, und erzählte ihnen dieses Gleichnis: In einer Stadt lebte ein Richter, der weder Gott fürchtete noch auf Menschen Rücksicht nahm. In der gleichen Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und sagte: Verschaff mir endlich Recht. Lange wollte der Richter nichts davon wissen. Dann aber sagte er sich: Ich fürchte zwar Gott nicht und nehme auch auf keinen Menschen Rücksicht; trotzdem will ich dieser Witwe zu ihrem Recht verhelfen, denn sie lässt mich nicht in Ruhe. Sonst kommt sie am Ende noch und schlägt mich ins Gesicht. Jesus folgerte: Sollte dann Gott seinen Auserwählten, wenn sie Tag und Nacht zu ihm beten, nicht zu Hilfe kommen?

**Predigt:**

*Der Mensch, vor oder hinter dem Gesetz?*

Die Frau, noch dazu als weitgehend rechtlose Witwe, hat schlechte Karten. Selbst vor dem Richter kommt sie nicht zu ihrem Recht. Sie ist allein auf sich gestellt. Wer hörte schon damals auf eine Frau? Jesus, der uns dieses Gleichnis erzählt, macht Mut. Nicht nur den Frauen. Uns allen. Das eigentlich Überraschende findet sich in der Schlussformel: Gott selber kommt ins Spiel und damit die Frage: Lässt Gott sich auf diese Weise zwingen, unsere Bitten zu erfüllen?

Uns kommen erhebliche Zweifel. Nicht nur im Krankenhaus oder in der Palliativstation hören wir Gebete, die offensichtlich trotz aller Dringlichkeit nicht erhört werden. Noch heute gibt es christliche Gruppen, die der Überzeugung sind, eine Million Rosenkranzgebete würden die Welt verändern und Katastrophen abhalten. Ist Gott ein Gebets-Automaten-Gott? Ist er eine Zählmaschine? Sind unsere Gebete Magie?

Rainer Maria Rilke hat unsere Empfindungen in seiner ersten Duineser Elegie so ausgedrückt: „Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen?“ Ist also besser Schweigen statt Bitten angesagt, Sprachlosigkeit statt vieler Worte. Ganz im Gegenteil zu der Belehrung im heutigen Evangelium?

Wie sieht es in unserem Leben oder nach unseren Erfahrungen aus? Ein Schmerz, der sich quälend in unserem Leib oder oft noch schlimmer in unserer Seele ausdrückt, schreit nach Veröffentlichung. Wenn uns Ängste, Schmerzen und Not in der Kehle stecken bleiben, bekommen wir keine Luft, sind weder Lösung noch Befreiung möglich. Dann bekommt das Gebet einen neuen Sinn. Spontan fällt mir der Schrei Jesu am Kreuz ein: „Mein Gott, wozu hast du mich verlassen.“ Wenn schon Gott nicht mehr erfahrbar, spürbar schien, sollte der Schrei Luft schaffen gegen den Schmerz und die Verlassenheit.

„Vielleicht ist irgendwo Tag“ hat der Alttestamentler Fridolin Stier seine Lebensaufzeichnungen überschrieben. So mögen es viele empfinden, die mit ihren Gebeten in Dunkle sprechen in der Hoffnung, dass doch irgendwo Tag ist. Das drückt auch der Psalm 130 aus, wenn er den Beter sprechen lässt: „Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir. Höre meine Stimme!“

Gebet ist Beziehungssache. Manchmal ein Beziehungsdrama. Aber in jedem Fall steckt der Glaube an ein Du dahinter, das hört, das zuhört. Dass dieses Du etwas ganz anderes sein muss als ein menschliches Du und doch wieder etwas, das mit uns zu tun hat, macht das Beten nicht gerade einfacher. Wer sich Gott nach Menschenart vorstellt, begibt sich in die Gefahr, nicht mehr beten zu können.

Da ist ja immer noch der ungerechte Richter im Hintergrund. Was hat die Witwe mit ihm angestellt? Auf ihre Weise hat sie den harten Burschen weich geklopft. Uns fällt dazu eine mögliche Übersetzung des Bergpredigtwortes Jesu ein: „Selig sind, die das Harte in sich weich gemacht haben“ (Neil Douglas-Klotz).

Kommen wir dem Sinn des Betens, gemeint sind alle Variationen, dadurch nicht entscheidend näher: Erst müssen die Verhärtungen in uns durch das Gebet, durch Vertrauen und Glauben weich gemacht werden. Das Harte versperrt der Heilung wie dem Heil den Zugang. Dann können wir alles andere Gott überlassen. ©rb

**Fürbitten**

Allzu gerecht zu sein, das kann sich zum Unrecht wenden, wenn wir dadurch den Mitmenschen aus dem Auge verlieren. Das lässt uns miteinander beten:

* Zu einer Gerechtigkeit, die immer auch die Barmherzigkeit im Blick hat: Herr, dazu hilf uns …
* Um ein Entgegenkommen, das den Hilfesuchenden nicht lange bitten und betteln lässt: Herr, dazu hilf uns …
* Um Zuversicht und Vertrauen für alle, denen unsere Fürbitten gelten: Herr, dazu hilf uns …
* Um Gelassenheit und Dankbarkeit selbst dann noch, wenn wir meinen, unsere Gebete seien unerfüllt geblieben: Herr, dazu hilf uns …

Lehre uns so bitten und beten, dass wir darüber unser Vertrauen in dich, unseren Gott, nicht verlieren durch Jesus Christus an unserer Seite. Amen.

**Gabengebet**

Gott, sei du das Maß in unserem Herzen und in unseren Händen, damit wir mit bestem Wissen und Gewissen, das Brot und den Wein in unsere Hände nehmen können. Amen.

**Meditation**

Mag sein,

dass einer mit seinem Latein an ein Ende kommt.

Mag sein,

dass er nichts mehr tun kann.

Mag sein,

dass er sich sagt: Jetzt hilft nur noch beten.

Was heißt denn ‚nur noch?’

Wenn wir noch beten können,

sind wir noch lange nicht

mit unserem Latein am Ende.

**Segensworte**

**Wir wünschen euch ein Körnchen Hoffnung: Daraus kann Brot werden. Nahrung, Tag für Tag.**

Kleines Körnchen Hoffnung. Aus dir kann Brot werden. Eine kleine Tat. Ein gutes Wort. Ein liebevoller Blick.

**Kleines Körnchen Hoffnung. Aus dir kann Brot werden. Weg-Zehrung. Ein Stück Zukunft. Ein Blick in die Ewigkeit.**

Diese Kleinigkeit wünschen wir euch unter diesem Segen und alles, was daraus werden kann.

**Im Namen des Vaters**

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.